

## Zweiter Zwischenbericht der Initiative: ein inklusives Gymnasium für Oldenburg

Vor zwei Jahren hat die JHV unsere Initiative auf den Weg gebracht: Ziel ist die Weiterentwicklung eines oder mehrerer Oldenburger Gymnasiums zu einer inklusiven/integrativen Schule. Anlass war die Erkenntnis aus der Oldenburger Schulentwicklungsplanung, dass in Oldenburg – einem Umfeld anhaltender Bemühungen um Integration und Inklusion an den Schulen – die Gymnasien kaum Anteil an diesen Aufgaben genommen haben; und dass das städtische Schulamt wie auch die staatliche Schulaufsicht nicht erkennen ließen, dass sie daran etwas ändern wollten.

In den vergangenen beiden Jahren hat sich an der Lastenverteilung der Inklusion nichts verändert: Im laufenden Schuljahr befinden sich 522 Schüler\*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der Sek-I der städtischen Schulen, davon 287 Schüler\*innen an den 4 Oberschulen, 214 Schüler\*innen an den 3 IGSen und gerade mal 21 Schüler\*innen an den 5 Gymnasien. An den Oberschulen machen sie damit 16 % der Schülerschaft aus, an den IGSen 8 % und an den Gymnasien 0,5 %. Über die zahlenmäßige Entwicklung der Schüler\*innen mit nichtdeutscher Muttersprache lässt sich nichts Neues sagen, weil seit der Schulentwicklungsplanung Muttersprache, Flüchtlingsstatus, Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund nicht erfasst oder bekanntgemacht werden. Weiterhin gehen wir davon aus, dass wie in 2016 etwa 55 % der Schüler\*innen an Oberschulen, 12 % an IGSen und nur 9 % an Gymnasien einen Migrationshintergrund haben – bei ihnen wird zuhause wahrscheinlich nicht deutsch gesprochen, sie brauchen besondere sprachliche Förderung. Unsere Motivation gilt nicht nur der Intensivierung der Inklusion an den Gymnasien, sondern zugleich auch der Entlastung der Oberschulen: An ihnen hat weit mehr als die Hälfte ihrer Schüler\*innen einen massiven Förderbedarf, was den Inklusionszielen nicht förderlich ist und die Schulen überfordert. (Zur Klarstellung möchten wir erwähnen, dass die Situation in ganz Niedersachsen ähnlich ist: Nur wenige Gymnasien sind in der Integration und noch weniger in der Inklusion engagiert – die ganz wenigen Ausnahmen bestätigen die Regel, aber auch die Änderungsmöglichkeiten.)

Schon vor einem Jahr haben wir berichtet, dass wir für unsere Initiative Unterstützung in der Universität gefunden haben bei den Sonderpädagogen, Migrationspädagogen und Schulpädagogen, beim Didaktischen Zentrum und beim AStA. Schon damals wurde bekannt, dass immerhin das Gymnasium Eversten und das *Landesbildungszentrum für Hörgeschädigte* eine Zusammenarbeit vereinbart hatten mit dem Ziel der Beschulung in der Oberstufe (wofür es bisher in Niedersachsen kein Angebot gab). In diesem Jahr haben wir das Inklusionsthema mit erkennbarer Resonanz im Rahmen der GEW-Gespräche mit der SPD und der Linken eingebracht. Und bei der Vorbereitung dieser JHV haben wir die Vizepräsidentin der Uni, Frau Prof. Pietzner, über unsere Initiative informiert. Prof. Clemens Hillenbrand von den Uni-Sonderpädagogen hat Erfahrungen in der Begleitung inklusiv arbeitender Gymnasien und hat sich bereit erklärt, an einer wissenschaftlichen Begleitung eines Oldenburger Gymnasiums mitzuwirken.

Obwohl es seit mehr als einem Jahr in der Oldenburger *AG Inklusion* eine Untergruppe Gymnasien gibt, war es auch weiterhin bis vor kurzem unmöglich, mit den Leitungen der Oldenburger Gymnasien ins Gespräch zu kommen, was nicht nur den Corona-Restriktionen geschuldet ist. Aber schließlich hat das Städtische Schulamt die Schulleitungen der Gymnasien und die Regionale Landesschulbehörde zu einem solchen Gespräch mit unserer Initiative am 19. April geladen – umständehalber als Video-Konferenz. Das Gespräch war zäh, ein Konsens war nicht zu erzielen. Wir konnten nicht erkennen, wie die Gymnasien der schulgesetzlichen Verpflichtung zur Inklusion künftig konsequenter nachkommen wollen. Die Gymnasien argumentierten, ihre bisherigen Bemühungen um Inklusion hätten nicht zu vermehrten Anmeldungen förderbedürftiger Schüler\*innen geführt. Immerhin sagten sie zu, demnächst über ihre künftige Mitwirkung auf der Schulleitungsebene in der *AG Inklusion* zu entscheiden. Wir haben angeboten, gemeinsame Überlegungen mit der Universität zu vermitteln, wie Konzepte für eine inklusive Arbeit am Gymnasium entwickelt werden können.

Unsere Vorschläge, mit besonderen Merkblättern bei den Eltern förderbedürftiger Schüler\*innen für die Anmeldung an Gymnasien zu werben, haben wir mit dem *Sprachbildungszentrum* Oldenburg und der kommunalen *Schuleinstiegsberatung* diskutiert – mit dem Ergebnis, dass sie jedenfalls nicht als offizielle Informationen herausgegeben werden könnten. Wir überlegen, ob andere Träger (wie z.B. der DGB) dafür in Frage kommen.

Wir haben bisher noch nicht versucht, die Kollegien der Gymnasien anzusprechen wegen einer Unterstützung unserer Initiative. Wir erinnern uns, dass die GEW-Betriebsgruppe am NGO schon vor zehn Jahren das Thema Inklusion aufgegriffen und eine Fortbildung zum Thema organisiert hat (mit finanzieller Unterstützung unserer *Stiftung Bildung und Solidarität*).